

Zusammenfassung und Transkript Vortrag Einheit 5

Zusammenfassung des Transkripts

- **Thema: Einheit und ihre Grenzen**

Der Vortrag behandelt das Konzept der Einheit in der Gemeinde und die Grenzen dieser Einheit.

- **Einheit in der Gemeinde:**

- Einheit ist mehr als bloße Harmonie. Sie entsteht durch radikale Nachfolge Jesu, die sich durch selbstlose Liebe und Hingabe an andere zeigt (Johannes 13:34).

- Christliche Einheit basiert auf der Bereitschaft, wie Jesus zu lieben, notfalls bis zum Tod (1. Johannes 3:16).

- Einheit entsteht als "Nebenprodukt" eines reifen, christlichen Charakters, der sich durch den Prozess der Heiligung entwickelt (2. Korinther 3:18).

- **Wachstumsprozess im Glauben:**

- Der geistliche Wachstumsprozess beginnt mit Vertrauen (Glaube), führt zu Gehorsam (Tugend), Wissen (Erkenntnis), Selbstbeherrschung (Enthaltsamkeit), Ausharren, Gottesfurcht, Bruderliebe und endet in umfassender Liebe (2. Petrus 1:5-8).

- Es wird betont, dass man sich nicht mit anderen vergleichen, sondern den eigenen Fortschritt in diesen Bereichen messen soll.

- **Grenzen der Einheit:**

- **Christen in schwerer Sünde:** Menschen, die bewusst in grober Sünde leben, schaden sich selbst und der Gemeinde. Sie sollten, nach 1. Korinther 5, ausgeschlossen werden, um sie zur Umkehr zu bringen.

- **Wölfe (Irrlehrer):** Personen, die bewusst falsche Lehren verbreiten und die Gemeinde spalten. Sie müssen identifiziert und ausgeschlossen werden (Apostelgeschichte 20:29-30, Römer 16:17-18).

- **Selbstschutz:** Es wird akzeptiert, den Kontakt zu vermeiden, wenn dieser geistliche oder emotionale Gefahren birgt (Levitikus 19:14, Sirach 9:9).

- **Schlussfolgerung:**

- Einheit ist wertvoll, aber sie darf nicht naiv gelebt werden. Es gibt Situationen, in denen es notwendig ist, Grenzen zu ziehen, um die Reinheit

der Gemeinde zu bewahren und sich selbst zu schützen.

Transkript

Ja, ich freue mich, dass wir diesen Abschluss einer Reihe über Einheit heute gemeinsam begehen können und ich dachte mir, ich kann diesen ganzen Block Einheit nicht beenden, ohne auch über das Thema Grenzen der Einheit zu reden, logisch, aber vorher möchte ich doch noch etwas über, ich sag mal, unsere grundsätzliche Motivation zur Einheit nachzudenken und ich hoffe, ihr erlaubt mir etwa so eine Viertelstunde noch ein Thema, was ich, bevor die Grenzen kommen, sie kommen, ich verspreche das, aber was ich da vorschieben möchte, damit wir in puncto Einheit nicht aneinander vorbeireden und ich mache das mal, diesen Einstieg, indem ich mit euch kurz darüber nachdenke, wie wichtig es ist, dass man an unserem Umgang miteinander und Einheit ist das Produkt oder ist die, ich sag mal, die Definition dieses Umgangs. Wir hatten gesagt, Einheit ist eine von herzlicher Liebe, Fürsorge, Interesse, Hilfsbereitschaft und Dankbarkeit geprägte Gemeinschaft. Jetzt geht es darum, wenn das Einheit ist, wie wichtig ist es, dass man an unserem Umgang miteinander erkennt, dass wir Christen sind und ich denke, dass wir hier die Verse kennen, die ich jetzt vorlese aus Johannes 13. "Ich bin mir nur nicht so sicher, ob Christen in den letzten 2000 Jahren sie so ernst genommen haben wie der Herr Jesus." Johannes 13 Vers 34, da heißt es "Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit wie ich euch geliebt habe auch ihr einander liebt. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt." Der Herr Jesus kommt auf die Erde und er hinterlässt seinen Jüngern ein neues Gebot. Neu ist dieses Gebot deshalb, weil es ein alttestamentliches Gebot, was da heißt, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, weil es dieses Gebot nimmt und noch mal zum Extrem bringt. Ich kann jemanden lieben wie mich selbst. Was der Herr Jesus tut ist, er liebt den anderen so weit, dass man sagen kann, mehr geht nicht. Das ist die Qualität von Liebe, die sich der Herr Jesus wünscht für uns. Und weil diese Qualität neu ist, eine Qualität, die wir in der ersten Stunde beim Abendmahl feiern, eine Qualität, die sich am Kreuz erweist, weil sie neu ist, deshalb ist das hier ein neues Gebot. Und deshalb ist das etwas Besonderes, wie wir als Christen miteinander umgehen sollen. Und deswegen haben wir in der Gemeinde Gottes eine Verantwortung füreinander, die über das Normale weit hinaus geht. Da heißt es in 1. Johannes Kapitel 3 Vers 16, hieran haben wir die Liebe erkannt. Jetzt geht es hier natürlich um die Liebe Gottes zu uns. Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat. Auch wir sind schuldig für die Brüder das Leben hinzugeben. Das ist lieben wie Jesus geliebt hat, bereit zu sein für die Schwester und für den Bruder zu sterben. Und wenn die Möglichkeit füreinander zu sterben gerade nicht gegeben ist,

Vers 17, wer aber der Welt Güter hat und sieht seinen Bruder Mangel leiden und verschließt sein Herz vor ihm, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? Also wenn ich nicht die Möglichkeit habe für die Geschwister zu sterben, dann kann ich ihnen vielleicht vorneweg schon mal materiell helfen. Das ist die Idee aus diesen beiden Versen. So leben wie der Herr Jesus es vorgemacht hat, dem Vorbild des Herrn Jesus wirklich folgen. Aber dabei eines nicht vergessen, es geht nicht darum, dass wir Jesus als das große Ideal haben, sondern dass wir tatsächlich seinem Charakter folgen. Es geht nicht nur darum ein bisschen lieb zu sein, sondern ganz radikal wie Jesus. Christentum ist nicht Humanismus, ist nicht menschenfreundlich, ist nicht Pfadfinder Ideologie nach der Prämisse jeden Tag eine gute Tat. Das sind, was ich gerade gesagt habe, nur Formen der Selbstgerechtigkeit. Jeder Heide kann nett sein. Und deswegen müssen wir als Christen verstehen, es geht um mehr als um nett sein. Es geht darum, dass Christus in uns Gestalt gewinnt. Dieses radikale Liebeskonzept, was Jesus ans Kreuz gebracht hat, das muss in uns sich wiederfinden. Und das ist eine Aufgabe, die braucht ein Leben lang. Das ist mir schon klar. Das ist nichts, was man schnippt mit der Bekehrung hat. Und doch ist das das Ziel. Im Christsein geht es darum, dass ich begreife, ich brauche einen Start, brauche wirklich Buße, Umkehr zu Gott. Ich muss mein altes Leben hinter mir lassen. Dann braucht es, weil ich mich Gott zuwende, eine Wiedergeburt. Das heißt, ich kann nie mehr tun als nur Buße. Ich kann nie mehr sagen als ich gebe auf. Ich kann mir nie teil erarbeiten, erwirken, kann nie Rettung machen. Ich kann immer nur sagen, Entschuldigung, ich schaffe es nicht. Und Herr, ich möchte dir folgen, möchte mein altes Leben hinter mir lassen. Und wo ich das tue, steigt Gott in diesem Prozess durch seinen heiligen Geist ein und bewirkt die Wiedergeburt. Schenkt mir ein neues Herz, damit ein neues Wollen. Schenkt mir übernatürliches, geistgewirktes Interesse an Gemeinschaft, an dem Wort Gottes. Wirkt, dass in mir etwas ganz Neues entsteht, was Paulus an anderer Stelle dann eine neue Schöpfung nennt. Und diese neue Schöpfung, ewiges Leben in mir, will jetzt von innen heraus meinen Charakter umformen. Das ist Heiligung. Und Heiligung, das findet sich in 2. Korinther 3, Vers 18. Heiligung erwächst aus dieser symbiotischen Beziehung, die ich mit dem heiligen Geist habe. Der heilige Geist ist der Impulsgeber, ist der Kraftgeber, ist der Herr hinter diesem Prozess der Umgestaltung. Und es geht immer für mich als Christ Richtung Jesus. Es geht immer darum, Jesus ähnlicher zu werden. 2. Korinther, Kapitel 3, Vers 18. Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn dem Geist geschieht. Das ist unser Ziel. Den Herrn anschauen, das Wort könnte man auch übersetzen mit reflektieren und dann Jesus imitieren, Dinge genau so machen und handhaben, Prioritäten genau so setzen wie der Herr Jesus. Und wenn ich das tue, dann wird der Geist Gottes in mir eine Veränderung bewirken. Warum

ist diese Vorbemerkung so wichtig? Weil ich Sorge habe, dass Christen Christ sein, wie eine Ideologie verstehen. So als würde es primär darum gehen, neues Wissen zu erwerben. Und ich bin nicht gegen Wissen. Ich könnte euch jetzt hier meine Bibliothek zeigen. Ich bin wirklich für Wissen. Aber Theologie, Wissenserwerb ist nicht das Ziel im geistlichen Leben. Es ist Mittel zum Zweck. Das Ziel in meinem Leben ist die Verherrlichung Gottes. Das Mittel, was Gott mir gibt, ist mein ganzes Leben. Und der Prozess, der mich dazu bringt, Gott zu verherrlichen in meinem Leben, das ist ein Prozess, bei dem ich immer mehr Christus erkenne. Wobei erkennen hier, der Herr Jesus ist ja eine Person, erkennen meint ihm ähnlicher Wert. Wichtig, dass wir das verstehen. Und ich habe euch da noch kurz eine Folie mitgebracht, die sich um einen Kreislauf dreht, den wir in 2. Petrus Kapitel 1, die Verse 5 bis 7 finden. Und das ist ein Kreislauf, aus dem etwas heraus erwächst. Und das, was daraus erwächst, ist Christus Erkenntnis. Und zwar Christus Erkenntnis im Sinne von Christus Imitation. Ich lese euch das vor, 2. Petrus 1, 8. "Denn wenn diese Dinge bei euch vorhanden sind und wachsen oder zunehmen, lassen sie euch im Hinblick auf die Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus nicht träge und nicht fruchtlos sein." Es heißt, es gibt im Leben eines Gläubigen einen Prozess, der die ganze Zeit läuft. Dinge, die vorhanden sind und wachsen. Und das hört tatsächlich ein Leben lang nicht auf. Wir sind ein Leben lang dabei, diese 8 Elemente, die uns Petrus in den Versen 5 bis 7 aufzählt, immer weiter sich entfalten zu lassen. Warum sage ich euch das? Weil es einerseits uns zeigt, worum es im Christsein geht. Es geht darum, dem Herrn Jesus immer ähnlicher zu werden. Ihn zu erkennen und ihm zu imitieren und dadurch in eine immer tiefere Gemeinschaft mit ihm hinein zu kommen. Je mehr ich werde wie der Herr Jesus, umso mehr werde ich den Herrn Jesus verstehen und schätzen und mit ihm auf eine ganz natürliche Weise gut leben können. So, wenn ich jetzt diese 8 Punkte mir anschau, dann merken wir, in diesen 8 Punkten kommt das, was wir häufig sehr schätzen. Und ich habe das ganz am Anfang schon gesagt. Es sind häufig theologische Streitigkeiten, die dazu führen, dass man Einheit aufbricht, weil der andere nicht das glaubt, was ich glaube, nicht die Erkenntnis hat, die ich habe. Deswegen trenne ich mich. Und wenn wir uns das jetzt anschauen und ich möchte euch das kurz nur zeigen, dann stellt man fest, dieser Kreislauf, dieser Prozess, der im Leben eines Gläubigen permanent am Wachsen und Entwickeln ist, fängt an mit Glaube, damit dass ich Gott vertraue und immer mehr es lerne, Gott zu vertrauen, geht dann weiter, dass aus dem Vertrauen, dass es dann Vertraue plus Gehorsam wird zur Tugend. Das heißt, ich tue die richtigen Dinge und das ein Leben lang immer mehr. Und weil ich Freude an Tugend habe, entsteht der Wunsch mehr zu wissen. Und deswegen kommt aus dem richtigen Tun tatsächlich das Lernen. Es erwächst die Erkenntnis daraus. Und wenn ich Dinge dazu lerne, dann merke ich, oh, da gibt es noch eine ganze Menge Sachen, die muss ich loswerden. Nicht nur das richtige Tun,

sondern auch das richtige Lassen ist entscheidend. Deswegen folgt aus der Erkenntnis logischerweise die Enthaltbarkeit. Ich schmeiße das aus meinem Leben raus, was da nicht reingehört. Und wenn ich die Dinge hinaus tue, dann werde ich feststellen, oh, da gibt es Widerstand, da gibt es mein Fleisch, was nicht immer gleich sagt, super, toll, dass wir die Sünde los sind. Da gibt es die Welt um mich herum, die mir auch nicht immer spiegelt, super, dein Christsein, das gefällt uns total. Und es gibt Druck von außen. Und deswegen ist der nächste Schritt Ausharren, was ich lernen muss. Und wenn ich ins Ausharren hineinkomme, merke ich, ich schaffe dieses Leben nur mit einer engen Beziehung zu Gott. Und deswegen erwächst aus dem Ausharren die Gottesseligkeit oder manche Übersetzungen Gottesfurcht oder Frömmigkeit. Es geht bei dem Begriff um die praktische Seite meines geistlichen Lebens. Das, was ich tue, weil ich Christ bin. Beten, Fasten, bestimmte gute Werke, Gemeinschaft mit Geschwistern, Gottesdienst. Das ist Gottesseligkeit. Meine persönliche Beziehung mit Gott. Und in dem Moment, wo ich diese Beziehung anfangen mit Gott und vertiefe, wird er mich auf die Geschwister hinweisen. Wird er mir zeigen, dass ich Teil einer Gemeinschaft bin, in die er mich hineingestellt hat, in der ich lieben lernen darf, Geschwister lieben lernen darf. Und deswegen erfolgt aus der Gottesseligkeit die Bruderliebe. Und wenn ich in diesem kleinen Inkubator Gemeinde Liebe lerne mit Geschwistern, werde ich fähig auch dann Liebe zu geben und auch Liebe darüber hinaus zu lernen, wo es vielleicht deutlich schwieriger ist. So das ist ein Prozess. Und ich habe euch diesen Prozess vorgestellt, weil ich behaupten möchte, dass man im Rahmen dieses Prozesses ganz natürlich, also auf so eine ungute natürliche Weise, immer in der Gefahr steht, die Aspekte, wo man gut ist und persönlich stark ist, über zu betonen und andere Aspekte nicht so sehr zu betonen. Und die Gefahr ist dann eben, dass man einzelne Aspekte und Theologie, habe ich jetzt aus einem Aspekt rausgegriffen, Theologie gehört in den Bereich der Erkenntnis hinein, dass man einzelne Aspekte nimmt und sagt, der Aspekt ist besonders wichtig. Also nicht der Prozess ist wichtig, sondern dieser einzelne Punkt, der ist wichtig. Und jetzt komme ich und sage falsch, wichtig in deinem Leben, übrigens auch wichtig im Leben einer Gemeinde und in der Bewertung einer Gemeinde. Bitte denkt an das, was ich aus Offenbarung 2 euch über die Gemeinde in Ephesus gesagt habe. Die war stark in Theologie und schwach in Liebe. Es geht darum, dass wir den Prozess als einen Prozess verstehen, der immer weiter läuft und wo wir immer mehr werden wie Jesus. Unsere Berufung zu einem Liebhaber für Menschen immer mehr entsprechen, uns immer mehr in diese Richtung hinein bewegen. Und deswegen ist das so gefährlich, wenn man einzelne dieser Punkte nimmt und sie so ein Stück verabsolutiert und sagt, wenn da jemand nicht so ist, wie ich schon bin, dann ist der nicht richtig. Das ist wirklich eine unglaubliche Dynamik, in der wir stehen. Und wir müssen sehr aufpassen, dass wir diese Dynamik in unserem Denken Rechnung tragen. Es ist jetzt nicht die Zeit tiefer

auf diesen Kreislauf einzugehen. Wenn euch das Thema interessiert, ein Hinweis, es wird in diesem Jahr beginnend ab übernächste Woche neun Predigten geben zu diesem Kreislauf bzw. zu den einzelnen Punkten. Etwa eine Predigt pro Monat wird das sein, wenn ihr also Lust habt auf rockwords.de ab und zu mal vorbeizuschauen. Dann sucht mal nach dieser Reihe. Mir war wichtig, euch zu zeigen, dass geistliches Leben ein Prozess ist, in dem wir drinstecken, wo wir mehr Herausforderungen bekommen, als nur etwas Theologie zu lernen und wo es in letzter Konsequenz nicht nur darum geht, gute Theologie zu haben. Und ich bin dafür. Gute Lehre macht gutes Leben. Keine Frage. Aber nicht alles ist an der Stelle wichtig. Und wahrscheinlich kann man bei bestimmten Fragen sehr unterschiedlich denken und trotzdem ein sehr, sehr liebevolles, christusähnliches Leben führen. Und deswegen lasst uns diese unterschiedlichen Aspekte, die hier stehen, nicht überbetonen, sondern den Prozess sehen. Und lasst uns in der Bewertung unseres eigenen Lebens, bitte, bitte, bitte, so wenig wie möglich uns mit anderen vergleichen und ganz stark uns die Frage stellen, bin ich im letzten Jahr liebevoller geworden? Du kannst dir auch die Frage stellen, habe ich Vertrauen zu Gott gewonnen, mehr gute Werke getan, etwas hinzugelernt, habe ich bei bestimmten Sünden Sieg oder etwas mehr Sieg davon gewonnen, bin ich weniger leicht entmutigt worden, wie sieht es mit meiner Gebetszeit aus, habe ich angefangen in der Gemeinde Beziehungen zu Geschwistern zu vertiefen, bin ich grundsätzlich liebevoller geworden im Umgang mit meinen Nachbarn oder Arbeitskollegen? Die Frage kannst du dir auch stellen. Das ist gut. Es ist gut, hier in einem selbstreflexiven Prozess einzutreten. Super wichtig. Für heute mag es genügen, euch zu zeigen, dass es den Prozess gibt und dass der Prozess das ist, was ihr im Blick behalten müsst. Wo ich die Dynamik verstehe, gibt es nämlich keinen Grund mehr, mein Ego aufzuplustern. Da sind wir wieder bei dem Thema Demut. Wo ich die Dynamik verstehe, werde ich merken, ich bin auch nur Christ unter Christen, die gemeinsam versuchen, mehr so zu werden wie der Herr Jesus und die irgendwie auf diesem Weg alle so ihre Bereiche haben, wo sie toll sind und die Bereiche haben, wo sie noch nicht so toll sind. Wo wir viel gelernt haben im letzten Jahr und wo wir wenig im letzten Jahr gelernt haben. Und lasst uns an der Stelle diese Nüchternheit nutzen, um die Einheit mehr zu schätzen. Vielleicht ist der, mit dem du in der Gemeinde am wenigsten anfangen kannst, auch deshalb für dich so ein rotes Tuch und so ein großes Fragezeichen, weil er in Bereichen des Christseins stark ist, die dir fremd vorkommen, die dir Angst machen, weil du ganz genau weißt, ich müsste da eigentlich ran. Aber wenn ich da rangehe, dann müsste ich zuerst mal zugeben, dass ich in dem Punkt noch eine Riesenbaustelle habe. Und eigentlich mag ich nicht zugeben, dass ich diese Riesenbaustelle habe. Und mein Tipp ist, lerne es aus der Gnade zu leben und deine Baustellen zuzugeben. Werde ehrlich, es lohnt sich. Nun aber nach dieser Vorbemerkung zu den Grenzen der Einheit. Also Liebe

wird sichtbar im Umgang miteinander, wenn ich diesen Prozess lebe. Einheit wird dann gewissermaßen zu einem Abfall Produkt eines reifen christlichen Charakters. Frage, muss ich irgendwann jemandem auch meine Zuneigung oder meine Verbundenheit entziehen? Also gibt es Grenzen von Einheit und muss ich dann womöglich auch mal sagen Schluss, hier kündige ich eine Beziehung auf. Die Antwort lautet ja, Liebe oder Einheit ohne Grenzen ist Naivität. Das muss man einfach so deutlich sagen. Es ist Naivität. Es ist so eine Mischung aus Gefühlsduselei, Kitsch und Dummheit. Und deswegen müssen wir in der Gemeinde manchmal sagen Stopp mit dir nicht mehr. Und bevor ich sage warum Gemeinde nochmal das andere, wir haben nicht zu richten die die draußen sind. Auch wichtig, dass wir das verstehen. Also wir sind, wenn wir in der Gemeinde richten, was unser Job ist, nicht verantwortlich dafür außerhalb der Gemeinde zu richten. Erster Korinther Kapitel 5 wird dieses Thema sehr schön auf den Punkt gebracht in Vers 12. Denn was habe ich zu richten die draußen sind? Habe ich nicht. Die die draußen außerhalb der Gemeinde sind, die gehen mich nichts an. Da habe ich kein Urteil zu fällen. Aber wenn es um die geht die drinnen sind, schreibt Paulus, richtet ihr nicht die die drinnen sind? Und ja genau das muss man sagen. Wir richten die die drinnen sind. Wir richten nicht die die draußen sind. In den Sprüchen heißt es mal, entrüste dich nicht über die Übeltäter, ereifere dich nicht gegen die Gottlosen. Sprüche 24, 19. Ich brauche mich nicht aufregen über das, was der normale Heide tut. Das ist nicht mein Job. Aber wenn es um Gemeinde geht, dann gibt es drei Typen, um die ich mich kümmern muss. Da ist einmal der Christ, der sich Christ nennt, aber er lebt so gar nicht als Christ. Eigentlich ist da grobe Sünde in seinem Leben, mit der er sich selber massiv schadet und auch übrigens der Gemeinde, weil er sie damit verunreinigen kann. Dann gibt es eine zweite Gruppe. Das ist jemand, der sich in der Gemeinde als Sektierer oder Spalter oder Irrlehrer entpuppt. Ich habe den mal genannt den Wolf. Erster Punkt, grobe Sünde, der Christ, der sich selbst schadet. Zweiter Punkt, der Wolf, der Christ, der anderen schadet. Und dann habe ich eine dritte Gruppe, die mag euch ein bisschen überraschen. Der Christ, der mir schadet. Also ich glaube auch, dass es ein vernünftiges Maß an Selbstschutz geben darf im Umgang mit Geschwistern. Und ich möchte diese drei Gruppen jetzt mit euch einfach mal durchgehen. Schauen wir uns den ersten an. Da ist jemand in der Gemeinde, der sich Christ nennt, der aber Dinge tut, wo man sich die Frage stellen muss, sag mal bist du wirklich bekehrt? Erster Korinther Kapitel 5. Da waren wir eben schon, aber jetzt noch ein bisschen ausführlicher. Erster Korinther Kapitel 5, da heißt es in Vers 11. Nun aber habe ich euch geschrieben, keinen Umgang zu haben, wenn jemand der Bruder genannt wird, ein Unzüchtiger ist oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Lästerer oder ein Trunkenbold oder ein Räuber. Mit einem solchen nicht einmal zu essen. Da ist jemand, der ist in der Gemeinde, nennt sich Christ, nennt sich Bruder, sagt ich gehöre dazu und wir merken, der hat grobe Sünde

in seinem Leben. Und nicht als einmaliges Ereignis, über das er Buße tut und wo wir ihm dabei helfen, dass er da endlich rauskommt, sondern als etwas, wo er schon sich ein Stück mit angefreundet hat und wo er auch nicht wirklich bereit ist, mit Hilfe der Gemeinde dagegen anzugehen. Es muss richtig grobe, ihn selbst zerstörende und auch natürlich die Gemeinde belastende Sünde sein. Das heißt in Vers 6 wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsaugt. Also wenn jemand so drauf ist, muss man ihn aus der Gemeinde hinaus tun. Die aber draußen sind, richtet Gott, hieß es in Vers 13. Tut den Bösen von euch selbst hinaus. Draußen, die werden von Gott gerichtet, aber den Bösen, den müssen wir richten. Tut den Bösen von euch selbst hinaus. Achtung, das tun wir nicht, weil wir eine so fiese Gemeinde sind, die mit den armen, schwachen Sündern nichts zu tun haben will. Nein, wir laden Sünder ein, sich zu bekehren und Buße zu tun, ewiges Leben zu finden. Aber wir wollen die, die wir Heiden leben und sich Christen nennen, wir wollen sie auf diese Diskrepanz in ihrem Leben aufmerksam machen, die genau durch dieses Verhalten entsteht. Der Herr Jesus sagt mal, dass man einen faulen Baum an seinen faulen Früchten erkennt. Menschen sind wie Bäume. Die Früchte, die wir bringen, das Verhalten, was wir an den Tag legen, das sind wir. Es geht nicht beim Christsein darum, dass wir sagen, Christen zu sein. Ich kann hundert mal sagen, ich bin Christ, Christ, Christ, Christ, Christ, solange ich nicht wie ein Christ lebe, weil der Christus in mir drinsteckt, durch seinen Geist. Solange ist die Behauptung, ich bin Christ, nichts als eine hohle Blase aus heißer Luft. Von daher ist es wichtig, dass wir, wenn wir solche Menschen treffen, wie es in Vers 2 heißt, viel mehr Leid tragen, dass wir merken, das was du da tust, du verrennst dich total. Und deswegen ist es wichtig, dass wir an der Stelle ein neues Ziel für uns definieren, nämlich das Ziel, dass der andere gerettet wird. Wir gewinnen nämlich den kollektiven, gemeinschaftlichen Eindruck, der ist nicht gläubig. Das was der tut, ist so falsch, der kann nicht gläubig sein. Das ist ein Unzüchtiger, das ist ein Lästerer, das ist ein Dieb, der kann nicht gläubig sein. Also müssen wir ihn hinaus tun, damit er merkt, in was für einer Gefahr er schwebt, nämlich verloren zu gehen. Und wir tun ihn hinaus, damit er Buße tut, um dann wieder reinzukommen und gerettet zu werden. Paulus beschreibt das in Vers 5, 1. Korinther 5, 5, "Einen solchen im Namen unseres Herrn Jesus, dem Satan zu überliefern." Also ihn hinaus aus der Gemeinschaft der Heiligen, hinein in die Welt zu stoßen, wo der Satan, wo der Teufel regiert. Ich tue ihn hinaus. Warum? Einem solchen, dem Satan zu überliefern, zum Verderben des Fleisches, der hat Nachteile durch diesen Mangel an Gemeinschaft. Ihr müsst euch eine Gesellschaft vorstellen, in der es keine Sozialversicherung gibt. Du fliegst aus der Gemeinde raus. Paulus sagt, mit so einem nicht einmal zu essen und du verlierst deinen sozialen Rückhalt. Das ist Verderben des Fleisches. Du wirst ganz praktisch merken, was dich das kostet, dein Leben. Und dann ist das Ziel aber, Vers 5, zum Verderben des

Fleisches, "damit der Geist gerettet werde am Tag des Herrn." Das ist das Ziel. Das ist nicht ein Ziel, das alleine durch den Ausschluss erreicht wird. Zu dem Ausschluss muss natürlich Buße, Umkehr und so weiter dazukommen. Der, der ausgeschlossen wird, muss schon sein Leben in Ordnung bringen. Und doch ist Ziel des Ausschlusses, des Hinaustuns, von jemandem, der grob sündigt, das Ziel besteht darin, ihn zu retten. Und das Gleiche, was man für grobe Sünde sagen kann, kann man auch für weniger grobe Sünde sagen. In 2. Thessalonicher 3 geht es um Leute, die faul sind, die auf Kosten der Gemeinde leben wollen, die nicht selber arbeiten wollen. Also nicht die, die nicht arbeiten können, sondern die, die nicht wollen. Und sich so in der Gemeinde ein bisschen durchschnorren. Und da geht es dann nicht gleich um einen Ausschluss, aber Paulus sagt schon auch was dazu. "Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch zurückzieht von jedem Bruder, der unordentlich und nicht nach der Überlieferung wandelt, die er von uns empfangen hat." 2. Thessalonicher 3, 6, zurückziehen. Wenn da einer sagt, hey, ich brauche nicht arbeiten, weil alles, was ich zum Leben brauche, kriege ich durch die Gemeinde. Ich besuche jeden Tag jemanden am Mittag und habe immer ein schönes, gutes Mittagessen. Dann würde Paulus sagen, stopp. Da macht Gemeinde nicht mit. Christen leben nicht auf Kosten anderer. Christen sind fleißige Arbeiter, die mit ihrer eigenen Hände Arbeit, sich einen Lebensunterhalt erarbeiten. Das ist Christ sein. Solange das geht. Ich rede nicht über Leute, die krank sind. Aber solange das geht, will ich versuchen, selber zu arbeiten und niemandem auf der Tasche zu liegen. Und da, wo Leute das einfach nicht tun, sagt der Apostel Paulus, zieht euch zurück. Vers 10, "Denn auch als wir bei euch waren, geboten wir euch dies, wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen." Genau. Du willst nicht arbeiten, kein Problem, kannst du haben, dann musst du hungern. Aber die Gemeinde wird dir dabei nicht helfen. Und wenn derjenige sagt, haha, wie willst du das denn durchsetzen in der Gemeinde, dass die, ja, die sind doch, die Christen sind doch irgendwie, wenn es um Liebe geht, sind Christen dumm, sind Christen total dumm. Ja, die kannst du immer über den Tisch ziehen. Musst du nur irgendeine Geschichte auftischen, dann kriegst du immer was. Okay, Vers 14, "Wenn aber jemand unserem Wort durch den Brief nicht gehorcht, den bezeichnet, habt keinen Umgang mit ihm, damit er beschämt wird." Also jemand, der sich durch die Gemeinde schnorrt, den würde man am Sonntag mal benennen, würde sagen, Schwester XY, Bruder YZ, hört mal her, das sind Schnorrer, gibt denen mal nix. Das ist Bezeichnung. Vers 15, "Und seht ihn nicht als einen Feind an, sondern weist ihn zurecht als einen Bruder." Das ist wichtig. Das ist nicht ein Feind, das ist niemand, der rausgeworfen wird, das ist kein Heide, sondern das ist jemand, der sich einfach daneben benimmt. Und die Gemeinde muss durch den Entzug von Gemeinschaft dafür sorgen, dass er das merkt. Das ist die eine Gruppe. Eine Gruppe, über die wir uns Gedanken gemacht haben, also hier

grobe Sünde. Grobe Sünde, der Christ, der sich selber schadet, hauptsächlich. Auch irgendwie der Gemeinde, aber erst mal sich selber. Dann gibt es den, den ich Wolf nenne. Wie komme ich auf diesen Begriff Wolf? Naja, der taucht in der Bibel auf, habt ihr euch wahrscheinlich gedacht. Apostelgeschichte 20. Apostelgeschichte 20, da wird Paulus auf die Ältesten der Gemeinde in Ephesus treffen und Apostelgeschichte 20, 29 mit ihnen so eine Art Abschlussgespräch haben. Dann sagt er, ich weiß, dass nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her. Das ist jetzt genau so ein Fall, wo man extrem vorsichtig sein muss. Der Wolf ist einer, der die Gemeinde benutzt, um sich selber eine Gruppe zu schaffen. Leute, die nicht mehr Jesus nachfolgen, sondern ihm. Deswegen heißt das hier auch, aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her. Und ihr merkt, das ist schon etwas Grobes. Wenn ich ins neue Testament schaue, dann würde ich hier drunter Irrlehrer sehen. Irrlehrer, die richtig falsch predigen und damit den Glauben von Menschen zerstören. Es gibt von Anfang an so etwas wie liberale Theologen in der Kirche, die Dinge predigen, wo man einfach nur sagt, wie kannst du das sagen? Oder Machtmenschen, ein Deo-Trophäus aus 3. Johannes 9. Oder Leute, die Parteiungen anrichten. In Römer 16 wird von denen gesprochen. Die ganz bewusst, ich lese euch die Stelle mal vor, Römerbrief, Kapitel 16, die Verse 17 und 18, die ganz bewusst ihren Einfluss nutzen. Und das sind häufig Leute mit einem gewissen Charisma, logischerweise, um Menschen zu schaden. Da heißt es dann, ich ermahne euch aber Brüder, Römer 16, Vers 17, ich ermahne euch aber Brüder, dass ihr Acht habt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Parteiungen und Ärgernisse anrichten und wendet euch von ihnen ab. Denn solche dienen nicht unserem Herrn Christus, sondern ihrem eigenen Bauch. Und durch süße Worte und schöne Reden verführen sie die Herzen der Arglosen. Das sind Verführer. Menschen, die Menschen wegführen von der Gemeinde hin zu ihrer Gruppe, vielleicht auch zu ihrer Hausgemeinde. Und wenn ich diese 3 Gruppen, den Irrlehrer, den Machtmenschen und den Spalter, nenne ich ihn mal, den Vektierer, wenn ich die unter eine Überschrift packen würde, dann würde ich immer sagen, es sind Leute, die eine konkrete Gefahr für den Glauben der Geschwister und für die Gemeinde als Ganzes darstellen. Was muss ich tun, wenn ich auf solche Leute treffe? Was muss ich tun, wenn ich die in der Gemeinde entdecke? Und die sind nicht immer leicht zu entdecken, das muss man auch sagen. Ich muss erstens dafür sorgen, dass ich mich von ihnen persönlich distanzieren. Ich darf ihr Tun nicht nachahmen. Das, was sie tun, ist häufig ausgesprochen attraktiv. Machtmenschen haben einen Vorteil davon, Machtmenschen zu sein. Dann, ich muss die Gefahr für meinen eigenen Glauben erkennen. Das, was sie sagen, kann mich dazu verleiten, zu glauben,

was sie sagen und damit Schiffbruch im Glauben zu erleiden. Das, was sie schon haben, selber durchzumachen. Und drittens, ich muss die ausschließen. Logisch, ja, mich mindestens, wenn das schwierig wird, von ihnen abwenden. Aber am besten muss ich die wirklich ausschließen. Die müssen raus. Mit denen darf man keinen Kontakt haben. 1. Timotheus, Kapitel 2, Vers 20 beschreibt Paulus so etwas. Da gibt es Leute, die haben ein massives Problem damit, dass sie selber Irrlehrer sind. Also sie stellen ein Problem für die Gemeinde dar. Und dann heißt es da in 1. Timotheus, Kapitel 1, es ist nicht 2, es ist Kapitel 1, Vers 20, Leute, die ja im Glauben Schiffbruch erlitten haben. Und dann Vers 20, unter ihnen sind Hymenäus und Alexander, die ich dem Satan übergeben habe, damit sie zurechtgewiesen werden, nicht zu lästern. Also hier sind Leute, die haben einen Gemeindeausschluss erfahren. Und Paulus sagt, die sind unglaublich gefährliche Leute. Das sind echte Irrlehrer hier. Und das sind Leute, die gegen die Apostel intrigiert haben. Wenn sowas in der Gemeinde da ist, ganz ganz vorsichtig. So jetzt die Frage, wo unterscheide ich einen Wolf von, sagen wir mal, einem komischen Kauz? Die gibt es ja auch noch in der Gemeinde. Nicht jeder komische Kauz ist ein Wolf. Deswegen habe ich mir gedacht, ich bringe euch mal kurz noch vier komische Keuze mit, die es glaube ich in jeder Gemeinde gibt. Und da ist einmal der Einfältige. Der ist einfach nur komisch, weil er keine Ahnung hat. Und Achtung, es geht jetzt darum, einen Unterschied zu machen. Ja, jemand verursacht einen gewissen Aufruhr in der Gemeinde. Frage, ist das ein Wolf oder ist das ein komischer Kauz? Und ich gehe mal die vier komischen Keuze durch. Komischer Kauz, weil einfältig. Also komisch, weil keine Ahnung. Was mache ich mit dem? Ich liebe den, ich unterweise den, ich kümmerge mich um ihn, der wird noch. Dann komischer Kauz, weil überheblich. Das war, was wir gestern hatten, der Dunning-Kruger-Effekt. Leute, die ein bisschen Wissen haben und das verbinden mit, ich sage mal, naja, so einem ungunstigen Maß an Sendungsbewusstsein, die schon mal auch einen Hauskreis sprengen können mit ihrer neuen Erkenntnis, was brauchen die? Ich glaube, die brauchen einen Schuss vor den Bug. Denen muss man helfen, weiter zu sehen, über diesen Mount Stupid, über diesen Gipfel der Ignoranz hinweg zu kommen. Und man muss sie ein bisschen davor warnen, dass sie, wenn sie so ein übertriebenes Sendungsbewusstsein haben, dass man sie da auch wieder ein bisschen zurückholt und sagt, hey, du hast da noch nichts zu sagen, pass lieber auf, dass du mit deinen komischen Meinungen anderen nicht zum Falschdreck wirst. Dann gibt es die Querulanten. Die muss man tatsächlich ernst nehmen. Das sind Leute, die haben etwas mehr Wissen und haben aber oft Themen, wo man eigentlich müsste man sagen, hey, mit dem Thema beschäftigen wir uns nicht, das ist einfach nicht nützlich in der Gemeinde. Jetzt bringen die trotzdem diese Themen auf. Das sind keine Sektierer, die Leute hinter sich sammeln, aber die haben so ihr Spezialthema, das immer wieder kommt und was Verwirrung in die Gemeinde hineinträgt. Was macht

man mit denen? Und da heißt es in Titus Kapitel 3, Vers 9, törichte Streitfragen aber und Geschlechtsregister und Zänkereien und gesetzliche Streitigkeiten vermeide, denn sie sind unnütz und wertlos. So, das sind diese Streitereien, die man vermeiden muss. Jetzt habe ich da aber jemanden, der das immer wieder bringt. Wie gehe ich mit dem um? Vers 10, Titus 3, Vers 10, einen sektiererischen Menschen weise nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung ab, da du weißt, dass ein solcher verkehrt ist und sündigt und durch sich selbst verurteilt ist. Also beim Sektierer mit so einem, der hier so sein Sonderthema hat, mache ich folgendes. Zwei, drei Gespräche mit den Ältesten. Ich würde ihm sagen, hey, das reden wir als Älteste mit dir, das hat nichts in der Gemeinde verloren und dann weise ich das ab und sage, so jetzt haben wir genug darüber geredet, jetzt ist es gut. Das darf von mir aus deine Privatmeinung bleiben, aber das wollen wir nicht in der Gemeinde haben und dann fordere ich ihn auf mitzumachen, sich einzubringen und ganz klar der Gemeindeleitung unterzuordnen und ich informiere natürlich auch die Gemeinde darüber, dass dieses Gespräch stattgefunden hat. Und jetzt wird es spannend. Entweder hat er so eine schräge Sicht auf irgendein Thema und sagt, stimmt ihr seid die Leitung, ihr wollt das nicht, ich ordne mich gerne unter. Okay, super, dann hast du ihn gewonnen, alles ist gut. Oder aber er sagt, nee, das Thema ist mir so wichtig, ich möchte mich da nicht unterordnen. An der Stelle wird er zu einer Gefahr und da muss man sich trennen. Er wird vor allem zu einer Gefahr für die Kleinen, die noch dazu lernen und bei solchen Spezialthemen, die das häufig sind, besonders angesprochen sind. So das war der Querulant. Es gibt dann auch noch den, ich nenne ihn mal den Wahnhafte. Es ist der Narr im Endstadium. Jemand, der egal was man mit ihm macht und zu ihm sagt, einfach unbelehrbar ist. Und wenn ich auch so jemanden treffe, dann würde ich sagen, der ist nicht gläubig und er ist eine konkrete Gefahr für Gemeinde. Ein Mangel an Korrekturfähigkeit ist eigentlich ein sehr deutliches Zeichen dafür, dass ich immer noch mein eigener Herr bin. Dass Jesus noch nicht Herr in meinem Leben geworden ist. Und ich kann an der Stelle vielleicht nur das tun, dass in Apostelgeschichte 8 man mit dem Zauberer tobt. Da gibt es Apostelgeschichte 8, einen Zauberer, der sich bekehrt. Zumindest sieht es für den Moment so aus. Und dann trifft dieser Zauberer Simon auf Petrus und Johannes. Und da heißt es dann Apostelgeschichte 8, Vers 22 "Tue nun Buße über deine Bosheit und bitte den Herren, ob dir etwa der Anschlag deines Herzens vergeben wird." Das wäre dann das, was ich mit so einem Wahnhafte, wo ich merke, der hat sich völlig verlaufen, ist aber nicht wirklich korrigierbar, was ich mit dem machen würde. Und Achtung, dieser gefährliche Narr im Endstadium, der so vor Überheblichkeit nur so strotzt, geht häufig mit einer stark ausgeprägten Intellektualität einher. So jetzt haben wir zwei Gruppen gehabt, Grenzen der Einheit. Da war auf der einen Seite der mit der groben Sünde, der sich selber schadet und dann eben auch der Gemeinde, da wo er Einfluss hat, den ich

ausschließen muss. Dann gibt es den Wolf, der Christ, der anderen schadet, den muss ich loswerden. Da muss ich deutlich machen, Vorsicht. Und dann gibt es zum Schluss und damit mache ich jetzt Schluss, noch den Bereich Selbstschutz. Darf ein Christ sagen, ich schütze mich selber, ich habe weniger Gemeinschaft, weil mir diese Gemeinschaft nicht gut tut. Und zum einen möchte ich festhalten, dass nach dritter Mose 19 Vers 14 es tatsächlich für mich so etwas wie das Recht auf den rechten Umgang mit mir und das Recht auf körperliche Integrität gibt. Ich weiß nicht, ob ihr den Vers kennt, dritter Mose 19, 14. Du sollst einem Tauben nicht fluchen und vor einem Blinden kein Hindernis legen und du sollst dich fürchten vor deinem Gott. Einen Tauben nicht fluchen und vor einem Blinden kein Hindernis hinlegen. Rechter Umgang und körperliche Integrität. Ich habe ein Recht auf Selbstschutz. Das ist eine Karte, die ich nicht zu oft ziehen und spielen möchte. Aber ich habe diese Karte. Ich bin Mensch, auch als Christ. Und ich habe als Mensch Grenzen. Und diese Grenzen, die ich habe, muss ich achten. Also es bringt überhaupt nichts, wenn ich denke, ich sei Roboter. Dann gehe ich an der Stelle kaputt. Auch kaputt an Beziehungen innerhalb von Gemeinden. Und deswegen zwei ganz simple Beispiele zum Schluss. Ich werde in der Gemeinde Einheit, Gemeinschaft an der Stelle nicht in dem Maß pflegen, wie andere sich das vielleicht wünschen, wenn ich merke, dass sie mich unnötig versucht. Ein super Beispiel aus einem apokryphen Buch. Ich hätte das auch erzählen können, aber das ist einfach so ein schöner Vers. Jesus Sirach Kapitel 9, Vers 9. Sitze niemals bei der Frau eines anderen und speise nicht mit ihr beim Wein, damit nicht dein Herz sich dir zuneigt und deine Lust dich ins Verderben stürzt. Das ist unnötige Versuchung. Und tatsächlich, das ist ein Punkt, den ich beherzige. Ich werde nicht unnötig mit Frauen private Zeit verbringen, wenn ich dann die Sorge haben muss, dass ich mich Stück für Stück, weil sie in einer gewissen Weise anders sind als die Frau, mit der ich verheiratet bin, womöglich attraktiver sind, dass ich dann anfangs mich in sie zu vergucken. Das will ich nicht. Deswegen werde ich da, wo Versuchung besteht, dadurch, dass ich mich mit Geschwistern treffe, den Kontakt zu diesen Geschwistern minimieren. Und ein zweiter Punkt, den habe ich nicht auf die Folie geschrieben. Also einmal das Thema Versuchung kann etwas sein, wo ich für mich entscheide, da will ich weniger Kontakt haben. Es gibt auch biografisch empfindliche Themen. Und lasst mich deshalb diese Predigt mit einem Beispiel beenden, mit mir selber. Ich habe aufgrund meiner Kindheit, und die war nicht so schön, ich habe ein enormes Problem an einer ganz bestimmten Stelle, wenn ich mich irgendwo richtig reinhänge, mir Mühe gebe, Zeit investiere, und dann kommt jemand und kritisiert mich unsachlich. Also ich weiß, was ich geleistet habe, und der andere bügelt das einfach ab und verdreht das am besten noch ins Gegenteil. Mein Einsatz plus unsachliche Kritik ist aufgrund meiner Biografie für mich ein Trigger. Trigger heißt, ich bin dann, wenn das passiert, nicht mehr

rational. Ich spüre plötzlich, wie mir der Blutdruck hochschießt, wie ich einen Kloß im Hals bekomme, wie ich nicht mehr reden und nicht mehr denken kann. Und ich erlaube mir, weil ich diesen Trigger habe, ich bin an der Stelle einfach super empfindlich, ich erlaube mir an der Stelle Menschen, die so mit mir umgehen und die womöglich auch nicht bereit sind, anders umgehen zu lernen. Ich kann Ihnen das ja erklären. Ich bin bereit, an der Stelle den Kontakt und den Umgang mit solchen Menschen zu minimieren. Einfach nur, weil ich sage, ich habe da eine schwache Stelle und die möchte ich ernst nehmen und da möchte ich auch ein Stück Liebe einfordern dürfen. Einfordern dürfen, weil ich Mensch bin, weil ich Bruder bin und weil ich nicht wie ein Roboter behandelt werden will. Das waren die drei Punkte. Ich lese sie ein letztes Mal noch mal vor, so dass ihr sie noch mal vor Augen habt. Grenzen der Einheit gibt es wie, ja, bei grober Sünde, beim Wolf und aus Selbstschutz. Vielen Dank, das war's. Ich wünsche euch Gottes Segen und gebe zurück an den Moderator. Vielen Dank. [Ende] [Siehe Anlage 4]